

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dabberbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Völme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönssahl, Meinerzhagen, Ualbert, Mühlbofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 161

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.42

Halver

Donnerstag, den 12. Juli

Anzeigen: Für die einspaltige Sonntags- oder Wochen-Nummer 15 Pf., Kollage 40 Pf. — Jede Rubrikation wird hinfällig bei zweimonatlicher Beibehaltung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild“

1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

10. Juli. In Flandern wurden englische Erkundungs- vorstöße zurückgewiesen, ebenso französische Teilangriffe (am Chemin-des-Dames). — Im Osten gelingen Unternehmungen deutscher Sturmtruppen zwischen Strupa und Dniester. Nordwestlich von Stanislaw beziehen nach Abschluß der Kämpfe die deutsch-österreichischen Truppen Stellungen hinter dem Unterlauf des Lutomica-Baches. — Im Monat Juni verloren unsere Gegner 220 Flugzeuge und 33 Fesselballone, wir 58 Flugzeuge und 3 Fesselballone.

Man sagt...

Von unserem politischen Mitarbeiter wird uns am Dienstag aus Berlin geschrieben:

Wieder sind vierundzwanzig Stunden der inneren Krisis vorübergegangen — und immer noch ist keine Klärung eingetreten. Nur, daß man auf noch mehr verschlossene Türen hinzustarren hat, hinter denen sich Vorgänge von einer Bedeutung für unser Vaterland vollziehen, die sich schlechthin nicht überstreifen läßt. Was durch die verschlossenen Türen nach außen dringt, ist nur ein verworrenes Schall. Und nur eins scheint aus dem Getöse mit Sicherheit herauszuhören: daß nicht nur wir draußen im dunklen tapen, sondern daß die hinter jenen Türen selbst noch keine Ahnung haben, wohin der Weg nun schließlich gehen wird.

Freilich, wenn jedes „Man sagt“, „das seinen Weg in die Presse gefunden hat oder das unter den sogenannten Wissenden umhergetragen wird, zuträfe, dann ließe sich schon mancherlei erkennen. Zunächst über das, was das unstreitig wichtigste Berliner Ereignis vom Montag gebracht hat: die Sitzung des preussischen Kronrats im Reichskanzlerpalais. Nach dem, was man sagt, hat dieser Kronrat — man sagt übrigens, es sei nicht der erste gewesen, der in diesen Tagen zusammentrat — nicht nur eine Bestätigung der Notwendigkeit gebracht, im Schoße des preussischen Staatsministeriums wichtige Personalveränderungen vorzunehmen, sondern auch die baldige Vorlegung einer Wahlrechtsvorlage für Preußen zum Ergebnis gehabt, die das gleiche, geheime und unmittelbare Wahlrecht, das Reichstagswahlrecht also für Preußen vorsehe. Man sagt es — aber ob mit Recht? Daß derartiges erwogen worden ist als eine unter anderen Möglichkeiten, steht fest. Wir wissen auch, daß jene hohen Juristen, die als Preussische Kronsenatoren fungieren, zu staatsrechtlichen Gutachten darüber gehört worden sind, welche Wege zu diesem Ziele gangbar wären, wenn sich das preussische Abgeordnetenhaus einer Mitarbeit in dieser Richtung verweigere. Erwogen also wurde auch dies — erwogen wurde Vieles. Aber das Ergebnis der Erwägungen?

Der Kronrat selbst aber — man sagt, daß es ein Ergebnis des Vortages gewesen sei, den der preussische Minister des Innern v. Loebe dem Kaiser Montag mittag gehalten hat. Herr v. Loebe hätte dem Kaiser die schleunige Durchführung der inneren Reformen empfohlen und zu dem Ende, dem Monarchen völlig freie Hand zu geben, ein gemeinsames Rück-

trittsgesuch aller preussischen Minister und Reichsstaatssekretäre in Vorschlag gebracht. Hierüber insbesondere habe der Kronrat beraten; man sagt auch schon, welcher Minister und Staatssekretäre Ausschüssen dann definitiv sein solle — Helfferich, v. Capelle und Zimmermann, und an Preußen Loebe, Endow, Breitenbach, v. Schorlemer-Besier, Trott zu Solz und Beisler; man nennt auch schon einen Teil ihrer Erbsamänner: die Nationalliberalen Schiffer, Rieber, die Zentrumsgesandten Spahn und Erberberger, als künftigen Staatssekretär des Innern den Grafen Bernstorff, unseren früheren Botschafter in Washington, oder den jetzigen Kolonialstaatssekretär Solf. Ferner werden genannt als Ministerkandidaten die Nationalliberalen Stresemann und Goetting, Herr Bajer von den Freisinnigen, die Abgg. David und Legien von den Sozialdemokraten. Als zukünftiger Staatssekretär des Innern wurde Graf Roeder, der bisherige Reichsfinanzsekretär, genannt. Nur schade, daß all diese mehr oder minder glücklichen Kombinationen im Reichstag bereits als feststehende Beschlossene erzählt wurden zu einer Zeit, als der Kronrat gerade tagte — zu der also nichts feststand als das eine: daß noch nichts feststand.

Der Kanzler aber — geht er oder bleibt er? Man sagt, er geht. Man sagt, er bleibt. Die national-liberale Fraktion des Reichstages, als deren Sprecher der Abgeordnete Stresemann den Reichskanzler in der Ausschusssitzung vom Montag aufs schärfste angriff, hat nach dem, was man sagt, einstimmig eine Erklärung beschlossen, daß der Kanzler ihr Vertrauen nicht besitze. Aber besitzt er das Vertrauen des Kaisers? Besteht er es noch? Von einer Seite will man wissen, die Stellung des Kanzlers sei vorläufig als befestigt anzusehen, da es weder dem Zentrum noch der Sozialdemokratie auf einen bloßen Personenwechsel ankomme, die Fortschrittler mit aller Kraft den Kanzler hielten und Herr v. Bethmann Hollweg in weitestem Maße das Vertrauen der Krone genieße, was auch in der Sitzung des Kronrats in deutlichster Weise zum Ausdruck gekommen sein soll. Wir sind in der Lage, mitzuteilen, daß der Kaiser am Montagabend beim Kanzler zu Tische blieb. Was war dies nun? Abschieds-souper oder Gnadenbeweis? Oder vielleicht ganz einfach die Notwendigkeit, nach einem bis in die zehnte Stunde sich hinziehenden Kronrat sich rasch durch einen Bissen zu stärken?

Und was wird aus der großen Aktion des Reichstages? Man sagt, anscheinend diesmal mit Recht, daß die national-liberale Fraktion mit überwältigender Mehrheit abgelehnt habe, auf die Erzberger'sche Friedensformel einzugehen. Man sagt aber weiter, daß das Zentrum, als es hinter Erzberger trat, dies unter der Bedingung getan habe, daß die Nationalliberalen mitmachen. Was nun? Man sagt... man sagt... Oh, man sagt noch vielerlei. Nichts, was die Herzen sonderlich erheben könnte. Wie wäre es darum, wenn man sich die neue Biffer unserer U-Boots-Beute einmal etwas genauer ansähe? Über 1 Million Tonnen im Juni, 4,6 Millionen Tonnen seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges: Ob das nach Lage der Dinge nicht vielleicht doch noch etwas wichtiger ist als die ganzen Taten im Redehause des Deutschen Reiches?

mete, ward er sich doppelt bewußt, wie stark der Zauber war, den dieses Mädchen auf ihn ausübte.

In der ihm etwas langweiligen, üblichen, feierlichen Weise wurde das Weihnachtsfest auf Gatersburg begangen. Er hätte das Zusammensein mit den Eltern viel mehr genießen können, wenn nicht die verwitwete Schwester seiner Mutter, die Gräfin Plettenbach, zugegen gewesen wäre. Er empfand für diese Verwandte nicht die geringste Sympathie. Im stillen verglich er sie mit der Baronin Franzius, dieser so klugen, vorurteilslosen Frau, der alle starren Standesunterschiede so gänzlich fern lagen!

Für Tante Plettenbach war der Gotha'sche die Haupt- und Lieblingslektüre, und ihre größte Gemut-tung war, an bevorzugter Stelle mit erwähnt zu sein. Von allen Familien mußte sie die Verhältnisse: nicht der kleinste Tadel am Stammbaum war ihr unbekannt, und mit Vorliebe sprach sie darüber.

„Es ist zum Auswachen,“ dachte Dietrich manchmal, während er höflich ihren Ausführungen lauschte. Valeries, der Cousine, entgegenkommendes Wesen wollte er nicht bemerken. Er war galant und ritterlich, aber doch haßte ihm eine gewisse Reserve an ihr gegenüber.

Er mochte dieses blonde, läppige Mädchen mit den kalten, neugierigen Augen nicht. Deshalb war er ablehnend gegen die geäußerten Wünsche seiner Mutter, die eine Verbindung Dietrichs mit Valerie sehr gern gesehen hätte. Aus der von den drei Frauen so sehr gewünschten Verlobung war sehr zu deren Enttäuschung noch nichts geworden, und mit einem Gefühl der Erleichterung hatte Dietrich Gatersburg verlassen.

„Pünktlich um acht Uhr,“ hatte Frau von Franzius gebeten, und er befolgte diese Aufforderung so genau, daß er der erste der Gäste war.

Die Zimmer waren mit Tannenzweigen geschmückt, und im Salon brannte der Weihnachtsbaum. Die Baronin war in strahlender Laune; man sah ihre Freude, und jeder gab sein Bestes zur Unterhaltung. Bei Tische saß Dietrich neben Ingeborg, die ihm heute ernster als gewöhnlich erschien. Er beobachtete sie und merkte, daß ihre Gedanken anderswo weilten. Schließlich fragte er halblaut: „Woran denken Sie, gnädiges

Vertagung des Hauptausschusses.

Berlin, 10. Juli.

Der Hauptausschuss des Reichstages trat heute unter dem Vorsitz des Abgeordneten Spahn (Str.) und in Anwesenheit des Reichskanzlers pünktlich um 9 Uhr früh zusammen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte der sozialdemokratische Abgeordnete Ebert an den Reichskanzler die Frage, ob er in der Lage sei, dem Ausschuss Mitteilungen über die Ergebnisse des gestrigen Kronrats zu machen. Der Reichskanzler lehnte eine solche Mitteilung ab mit dem Verneken, daß sich der Ausschuss noch kurze Zeit gedulden müsse. Abgeordneter Ebert beantragte hierauf die Vertagung der Ausschusssitzung, bis die Lage geklärt sei, da es unter diesen Umständen keinen Zweck habe, die gestrigen Verhandlungen fortzusetzen. Diesem Antrag schloß sich der Ausschuss ohne Debatte an. In großer Erregung verließen die Mitglieder den Saal.

Obgleich es als ausgeschlossen gilt, daß heute noch eine Sitzung des Hauptausschusses einberufen wird, blieben die Mitglieder des Ausschusses im Reichstagsgebäude versammelt und überall in den Wandelgängen sieht man lebhaft diskutierende Gruppen von Abgeordneten zusammenstehen.

Die Ansicht der Reichstagsmehrheit.

Ein führendes Mitglied der jetzigen Reichstagsmehrheit äußerte sich wie folgt über die Vertagung des Hauptausschusses: Die Unterbrechung der Verhandlungen des Hauptausschusses erscheint durchaus folgerichtig. Solange man nicht weiß, wie es mit dem Bestand der Regierung im allgemeinen und im einzelnen aussieht, ist es für das Parlament unmöglich, weiter zu verhandeln. Es fehlt zurzeit, wenn man den in parlamentarisch regierten Ländern üblichen Ausdruck gebrauchen will, eine „verhandlungsfähige Regierung“.

Für Dienstag nachmittag 1/4 Uhr war abermals eine unterfraktionelle Versammlung der vier großen Reichstagsparteien (Zentrum, Nationalliberale, Fortschrittliche Volkspartei und Mehrheitssozialdemokraten) im Reichstagsgebäude einberufen.

Empfänge beim Kaiser.

Der Reichskanzler erklärte im Hauptausschuss, der Kaiser habe sich am Schluß der Montagsitzung des Kronrates seine Entscheidung über die unter Umständen geplanten Personenveränderungen in der Regierung vorbehalten. Bemerkenswert ist, daß der bayerische Gesandte in Berlin Graf Berchenfeld vom Kaiser empfangen wurde und daß hierbei die gesamte politische und militärische Lage eingehend erörtert wurde. Dem Vernehmen nach empfing der Kaiser Dienstag den freisinnigen Abgeordneten v. Bajer, und zwar auf Vorschlag des Reichskanzlers. Wie es heißt, soll eine kaiserliche Proklamation an das Volk bevorstehen.

Aus den Parteien.

Die „Germania“ sagt über die Haltung des Zentrums, die Reichstagsmehrheit über die Friedensbereitschaft würde hoffentlich so ausfallen, daß ihr der Kanzler zustimmen kann. Der Reichstag müsse sich vor den Extremen der Rechten und Linken hüten. Nur der Verteidigungscharakter des Krieges

Fräulein?

Fast erschreckt blickte sie zu ihm auf. Es war das erste Mal, daß er eine solche Frage an sie richtete, und vorher schon, bei ihrem Eintritt, hatte sie gesehen, wie es in seinen Augen freudig auf-gelacht hatte, wenn auch seine Begrüßung wie üblich war.

„Ich dachte an zu Hause, Herr Baron,“ entgegnete sie.

„Und weshalb feiern Sie Silvester nicht dort? Sie hätten sicher, wenn auch zum Bedauern aller Kunstfreunde, Urlaub bekommen!“

Da sah sie ihn groß an.

„Weil mir das Elternhaus verboten ist — ich habe keine Heimat mehr —“ Ihre Stimme bebte, und in ihren Augen glänzten Tränen.

„Weil Sie zum Theater gegangen sind?“

Sie nickte. „Ja, mein Vater ist unversöhnlich! und die Mutter tut mir so leid, besonders an solchen Tagen wie heute! Wir sehen uns ja in jedem Monat einmal; die Reise zu mir verbietet ihr der Vater nicht, wenn-gleich sie niemals von mir sprechen darf; sie leidet sehr unter diesem Zwiespalt.“

„Wie geht es Ihrer Freundin, Fräulein Hedi Bos-den?“ fragte er ein wenig ähnelnd, und sie errötete etwas, indem sie daran dachte, daß sie durch Hedi Dietrichs Bekanntschaft gemacht.

„Es geht ihr gut. Sie ist seit fast zwei Jahren Friedel Bauers Frau, wenn Sie sich seiner noch er-innern —“

„O ja, sehr gut! Er gab mir damals viel Spaß mit seiner Eifersucht.“

„Hedi ist ganz anders geworden. Uebrigens ha-ben sich unsere Beziehungen sehr gelockert, denn eine eheliche Lehrersfrau und eine Schauspielerin, das paßt wohl nicht gut zusammen. Nachträglich noch hat sie mir meinen heimlichen Fortgang aus dem Eltern-hause sehr verdacht.“

„Ah, Sie haben wirklich doch den Mut gehabt? Bitte, erzählen Sie mir — ich war in der Tat sehr überrascht, Sie als Künstlerin auf den Brettern, die die Welt bedeuten, zu sehen.“

Fortsetzung folgt.

Ingeborg.

Roman von Fr. Lehne

16

(Nachdruckverboten.)

Während er das sagte, tauchte ein schöner, dunk-ler Mädchenkopf vor ihm auf, dessen strahlende Augen ihn zu fragen schienen: „Ist das auch wahr?“

„Bis die Rechte kommen wird, lieber Diez! Ich gönne Ihnen ein großes Glück!“ sagte die Baronin warm. „Nächstmal Ihre Rückkehr zu erwähnen. Sie sind gleich nach den Feiertagen wieder hier? Dann würden Sie mir, vorausgesetzt, daß Sie nichts anderes vorhaben, eine große Freude machen, wenn Sie Sil-vester bei mir verleben!“

„Nein, ich habe nichts vor; ich komme stets gern zu Ihnen, meine liebe, gnädige Frau!“

Fast zärtlich sah sie ihn eine Weile an; dann sagte sie, während eine leise Behmut ihre Stimme durch-zitterte:

„So wie Sie, Diez, würde mein Sohn auch sein, wenn er mir nicht so früh genommen wäre.“

Er erwiderte nichts darauf, sondern faßte nur nach ihrer Hand, die er leise und zart küßte.

Sie überwand die schmerzliche Erinnerung.

„Es bleibt also dabei, daß Sie kommen. Sie wer-den nur Bekannte antreffen: Doktor Rühl, Professor Kramer mit Frau, Oberst von Gilsa mit Frau und Schwester, sowie Fräulein Roland.“

Den Namen hatte er ja erwartet; nun er ihn auch tatsächlich hörte, überkam ihn eine unsinnige Freude.

„So sind wir neun Personen, also gerade die zu-lässige Zahl der Mufen! Bis auf Fräulein Roland sind es allerdings nur ältere Herrschaften. Aber trotzdem werden Sie sich sicher gut mit ihnen unterhalten. Sie kennen sie alle von meinem Empfangsabend her!“

Er erhob sich und sie gab ihm das Geleit bis nach der Tür. „Also glückliche Reise und fröhliche Feiertage, lieber Diez!“

Dietrich Steined konnte die Zeit kaum erwarten, bis er wieder in seine Garnison zurückkehren konnte.

Nur er auch räumlich getrennt von Ingeborg war, und nicht mehr die Luft derselben Stadt mit ihr at-

lokales und Provinziales.

Halver, den 12. Juli

1686 Humanist Erasmus von Rotterdam gest. — 1694 Eröffnung der Universität Halle. — 1806 Errichtung des Rheinbundes. 1868 Dichter Stefan George geb. — 1874 Fritz Reuter gest. — 1877 Schriftstellerin Ottilie Wildermuth gest.

Wochenhilfe für Ehefrauen Hilfsdienstpflichtiger. Der Bundesrat hat eine Verordnung beschlossen, nach der deutsche Wöchnerinnen während der Geltungsdauer des Hilfsdienstgesetzes aus Reichsmitteln eine Wochenhilfe erhalten sollen, wenn 1. der Ehemann eine Beschäftigung im Sinne des Hilfsdienstgesetzes ausübt und im letzten Jahre vor der Niederkunft seiner Ehefrau mindestens sechs Monate hindurch ausgeübt hat, 2. seine wirtschaftliche Lage sich infolge seiner Beschäftigung im Hilfsdienst nachweislich verschlechtert hat und 3. ein Bedürfnis für die Beihilfe besteht. Bei Hilfsdienstpflichtigen, die durch besondere schriftliche Aufforderung nach § 7 des Hilfsdienstgesetzes herangezogen worden sind, bedarf es nicht des Nachweises einer Beschäftigung im Hilfsdienst vor der Niederkunft. Der Beschäftigung des Ehemanns vor der Niederkunft steht natürlich die Leistung von Kriegs-, Sanitäts- und ähnlichem Dienst gleich. Ebenso erhalten die Wochenhilfe solche Wöchnerinnen, die selbst im Jahre vor der Niederkunft mindestens sechs Monate hindurch im Hilfsdienst beschäftigt waren. Auf diese sechs Monate wird ihnen die Zeit einer Beschäftigungslosigkeit unmittelbar vor der Niederkunft bis zu vier Wochen angerechnet. Die Wochenhilfe wird endlich auch für ein uneheliches Kind geleistet, wenn in der Person des Vaters die oben für den Ehemann angegebenen Voraussetzungen zutreffen, und seine Verpflichtung zur Gewährung des Unterhalts festgestellt ist. Für die Anerkennung des „Bedürfnisses“ ist eine Einkommenshöchstgrenze festgesetzt, 2500 Mark, bei dem Vater 1500 bis 2500 Mark, je nach der Kinderzahl, bei unverheirateten Wöchnerinnen. Eine Verschlechterung der Wirtschaftslage wird in der Regel da anzunehmen sein, wo sich infolge der Hilfsdienstpflicht die Einnahmen des Beschäftigten verringert oder seine Ausgaben stärker als die Einnahmen vermehrt haben. Voraussetzung wird dabei meistens sein, daß er entweder die Beschäftigungsart oder den Beschäftigungsort gewechselt hat.

— Am 10. Juli ist eine Bekanntmachung (Nr. W. III. 700/5. 17. R. R. A.), betreffend Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie Papiergarne und -bindfäden, erschienen, durch die die bisher für die bezeichneten Gegenstände in Kraft gewesenen Bestimmungen der Bekanntmachung Nr. W. III. 4700/12. 16. R. R. A. abgeändert werden. Die neue Höchstpreisbekanntmachung enthält wesentliche Änderungen gegenüber der bisher in Geltung gewesenen, die sich nicht nur auf die Höhe der Preise beziehen. Insbesondere sind die Höchstpreise abgestuft, je nachdem die Veräußerung durch den Hersteller oder durch einen Händler erfolgt. Die Bekanntmachung enthält außer zwei Preistafeln eine ganze Reihe von Einzelbestimmungen. Ihr Wortlaut ist bei den Bürgermeistern und Amtmännern einzusehen.

— Für Landwirte. Die Gasmotorenfabrik Deutz, Zweigniederlassung Münster bietet einen Dreifachantrieb, der aus einer 14 P S Deutz Motor-Lozomobile mit Reibungskuppelung, 1 Dreifachmaschine Marke D. D. I., Fabrikant Petermann, Warendorf, mit vollständiger Reinigung, Sortierzylinder und Entgranner besteht zum Preise von 9000,— Mk. ab Münster an. Die Maschinen sind ohne Antriebsriemen, gebraucht aber betriebsfähig. — Interessenten seien auf diese Kaufgelegenheit hingewiesen.

— Hotelgäste, achtet auf eure Schuhe! Dieser Tage wurden in Hagen in zwei Gasthöfen mehrere Paar der von den Gästen zum Reinigen vor die Zimmertür gestellten Schuhe gestohlen, so daß die Gäste, als sie morgens das Logis verlassen wollten, in großer Verlegenheit waren.

+ **Halver, 11. Juli.** Gestern nachmittag tagte im Sitzungssaal des Amtshauses die Amtsversammlung Halver. — Zunächst wurden die Verhandlungen des Kreisess Alena und des Amtes Halver über die Errichtung einer Gemüse- und Obst-Verwertungsanstalt auf dem Grundstück der Gemeinde Halver mitgeteilt. Amtsversammlung genehmigte für das Amt Annahme des Pachtangebots der Gemeinde Halver für das für die Zwecke der Anstalt zu benutzende Grundstück und bewilligte die auf das Amt entfallenden Kosten der Einrichtung. — Die Abnahme der Amtskassen-Rechnung für 1915 wurde beschlossen. — Die Verteilung des Amtskassen-Gehaltbetrages für 1916 auf die Gemeinden Halver und Schalksmühle wurden mitgeteilt. — Versammlung nahm Kenntnis von der Beantwortung der Erinnerungen zur Sparkassen-Rechnung 1915. Die Erinnerungen sind erledigt. — Die Sparkassenverwaltung hat zwecks Sammlung kleiner Sparbeträge für Kriegsanleihezwecke verschiedene Einrichtungen getroffen, wie Schulausstellung, Ausgabe von Kriegsanleiheanteilscheinen usw. und die vorübergehende Höherverzinsung solcher Einlagen vorgeschlagen. Vertretung genehmigt die Höherverzinsung. — Die Verwendung des dem Amt zufließenden Anteils an den Sparkassenzinsüberschüssen in Höhe von 13 744,64 M. für das Jahr 1916 hat die aufsichtsbehördliche Genehmigung gefunden. — Das Elektrizitätswerk Mark hat an 5prozentiger Abgabe von der Stromerinnahme im Jahre 1916 7675,68 M. und an Dividende aus dem Aktienbesitz des Amtes für 1916 9000 M. überwiesen. — Von der Bestätigung der Anstellung des Amtsekretärs Hüttenbräuer nahm Versammlung Kenntnis. — Versammlung genehmigt das Abkommen mit der hiesigen Kirchengemeinde wegen Erhebung der Kirchensteuer durch die Amtskasse. — Eine Uebersicht über die Aufwendungen für das Verjüngungshaus im Jahre 1915 wurde vorgelesen. — Beihilfen-Anträge wurden teils berücksichtigt, teils abgelehnt. — Durch die zuständige Zunahme der Verwaltungsgeschäfte ist die Herrichtung weiterer Verwaltungsräume im Amtshaus erforderlich geworden. Versammlung stimmt dem vom Amtsbauamte ausgearbeiteten Plane zu und bewilligt die erforderlichen Mittel. — Der Vorsitzende berichtet über die von ihm unternommenen Schritte zur Erlangung eines Militärkommandos zur Verstärkung des Wald- und Flurschutzes. Versammlung billigt die Schritte und stellt die erforderlichen Mittel zur Verfügung. — Die Kreisverwaltung die Einrichtung von Wirtschaftsausschüssen für die

einzelnen Verwaltungsbezirke angeregt. Zu Mitgliedern dieses Ausschusses werden für den Amtsbezirk Halver gewählt der Amtmann als Vorsitzender, die Mitglieder der Kreiswirtschaftsstelle Gemeindevorsteher Hebfeld in Wegerhof und Wilhelm Lausberg in Oberahlefeld und die Landwirte Fritz Benischeld in Dithmaringhausen und Karl Dornbach in Dornbach.

11. **Lübenscheid, 10. Juli.** Die hiesige Handelskammer wählte in heutiger Sitzung Herrn Fritz Dieke zu ihrem stellvertretenden Vorsitzenden.

Herlohn, 11. Juli. Ein unbekannter Wohltäter stiftete für alle über 70 Jahre alten männlichen Personen der Stadt 3 Pfund Speck und 1 1/2 Pfund Grütze.

Wanne, 10. Juli. Auf Beche „Pluto“ Schacht Wilhelm, hat gestern ein Grubenunglück stattgefunden. Mehrere Bergleute wurden getötet, mehrere verletzt.

Münster, 10. Juli. Um auch während der Kriegszeit der Rindviehzucht die nötige Förderung zu geben, wird die Landwirtschaftskammer trotz der schwierigen Verhältnisse auch in diesem Herbst einen Zuchtvielmärkte für Bullen und Rinder, und zwar am 27. und 28. September, in Dortmund abhalten. Die Züchter und Zuchtgenossenschaften, den sich hierbei Gelegenheit zur Abgabe und zum Ankauf guter Zuchttiere bieten wird, müssen sich schon jetzt darauf vorbereiten. Näheres gibt die Landwirtschaftskammer noch bekannt.

Ohligs, 11. Juli. In der Ortschaft Bech wurden gestern morgen der Arbeiter Eugen Krah und der etwa 70-jährige Reiter Karl Schnabel tot aufgefunden. Beide waren am Abend vorher stark betrunken. Der Arzt hat als Todesursache Methylo-Alkoholvergiftung festgestellt. Sie haben sich den Brantwein selbstzubereitet. Ein Dritter, der Schleifer Michael Merzenich, der ebenfalls von dem selbstzubereiteten Brantwein getrunken hat, soll auswärts bei Verwandten an den Folgen des Genußes gestorben sein.

Nah und fern.

o **Leipziger Herbstmustermesse.** Die Leipziger Stadtverordneten haben beschlossen, den Messeausstellern anlässlich der Herbstmustermesse, die vom 26. August bis 1. September stattfinden wird, wiederum die Mietsvergünstigung zu gewähren. Demnach wird solchen Ausstellern, die städtische Mietshäuser unmittelbar vom Rat gemietet haben, die Miete auf 50 % ermäßigt, während der Rat den städtischen, die in Privatmietshäusern und solchen, die in städtischen Mietshäusern nicht unmittelbar vom Rat gemietet haben, Mietsbeihilfen von 25 % gewährt. Außerdem erlassen die privaten Mietshäuser ebenfalls 25 % der Miete.

o **Militärische Überlegung.** Die Danziger Kommandantur macht bekannt: „Die auffallend geringe Beschädigung des Gemüsemarktes seit Festsetzung der Höchstpreise für Obst und Gemüse hat die Kommandantur zur Veranstaltung von Erhebungen veranlaßt, in welchem Umfange bisher vom Lande Gemüse und Obst in die Stadt gelangt ist. Nachdem diese Feststellungen getroffen worden sind, ist militärische Überlegung, Beschlagnahme des Gemüses und Verkauf zu den Höchstpreisen in Aussicht genommen, wenn sich nicht inzwischen der Obst- und Gemüsemarkt wieder auf der bisherigen Höhe belebt.“

o **Bergwerkunglück bei Serne.** Ein schweres Grubenunglück ereignete sich auf der Beche Reddinghausen I bei Serne. Unter Tag erfolgte eine verhängnisvolle Sprengstoffexplosion. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten wurden durch die sich entwickelnden Gase sehr erschwert. Nach den bisherigen Feststellungen sind 13 Bergleute bei dem Unglück ums Leben gekommen, einer wird vermisst. 28 Bergleute befinden sich noch im Krankenhaus, während 81 bereits wieder entlassen werden konnten. Bei den Rettungsarbeiten sind zwei der Retter tödlich, drei weniger schwer verletzt worden. Die Beche Reddinghausen I ist Eigentum der Sarpener Bergbau-Aktiengesellschaft in Dortmund.

o **Promovierung eines Gefallenen.** Rektor und Senat der Technischen Hochschule Dresden haben beschlossen, dem auf dem Felde der Ehre gefallenen Diplomingenieur Paul Räßner in Coblenz bei Dresden nachträglich die Würde eines Doktoringenieurs zu erteilen. Diefem Beschluß hat das sächsische Kultusministerium zugestimmt.

o **Großfeuer in Wien.** Ein großer Brand wütete in Wien. Aus unbekannter Ursache entstand in einem Hause neben der aus dem Jahre 1618 stammenden Servitenkirche ein Feuer, das den Dachstuhl der Kirche und den des angrenzenden Konventhofes einäscherte. Nur das Kirchenschiff und die beiden Haupttürme sind unversehrt geblieben. Fast der ganze neunte Bezirk war infolge des herrschenden Windes durch Flugfeuer gefährdet, das auch tatsächlich mehrere Dachstühle der nächsten Umgebung und selbst weit gelegene Häuser ergriff, ohne aber ernstlichen Schaden zu stiften. Das Innere der Kirche, die zahlreiche Kunstschätze und wertvolle Bilder enthält, hat nicht so sehr gelitten.

o **Die geharnischte Abwehr des Oberbürgermeisters.** Der Oberbürgermeister von Stettin verendet eine Abwehr von erfrischender Deutlichkeit; es heißt darin: „Um Gerüchten zu begegnen, die ihre Kunde jetzt durch das ganze Reich zu machen scheinen, teile ich ergebenst mit, daß ich weder Kartoffeln noch Getreide noch sonst etwas ins Ausland verfrachtet habe, und daß ich weder im Gefängnis noch in der Irrenanstalt, weder entflohen noch erschossen bin, wohl aber die Erfahrung gemacht habe, daß auch gebildete Leute den sinnlosesten Klatsch leichtfertig glauben und weitertragen.“

o **Postwertzeichen der deutschen Militärverwaltung in Rumänien.** Postwertzeichen „Deutsches Reich“ mit dem Überdruck „M. B. i. R.“ und der rumänischen Währung sind von der Militärverwaltung in Rumänien für die von ihr eingerichtete Landespost in folgenden Sorten ausgegeben worden: Freimarken zu 15, 25 und 40 Bani, Postkarten zu 20 Bani und Antwortkarten zu 10 + 10 Bani. Zu Sammelzwecken werden die Wertzeichen bei der Kolonial-Wertzeichenstelle des Briefpostamts Berlin E 2, Königsplatz 61, zum Verkauf gestellt.

o **Der gestohlene Wald.** Ein merkwürdiges Ereignis hat sich im Fürstlichen Lichtensteinschen Walde an der Bahnstrecke Nürnberg-Georgswalde-Ebersbach (Böhmen) zugetragen. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß man sich im fürstlichen Walde Holz holen könne, da es sich von einer hohen Persönlichkeit bezahlt würde. Dieses Gerücht wurde auch geglaubt, und es kamen Leute mit Wagen, Sägen und Beilen nach dem Walde, um sich für den Winter Brennholz zu holen. Die Forstausseher konnten gegen die Masse nichts ausrichten und mußten Militär aus Nürnberg zu Hilfe rufen. 47 Personen wurden festgenommen aber bald wieder freigelassen. Der verursachte Waldschaden wird auf 40 000 Kronen geschätzt.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Besprechung des Kaisers mit dem Kronprinzen.

TU Berlin, 11. Juli. Der Kronprinz ist zur Besprechung der vom Kaiser in Aussicht genommenen Entscheidung heute morgen in Berlin eingetroffen. Seine Berufung kennzeichnet die Tragweite der zu erwartenden Ereignisse. Der Kaiser ist der Meinung, daß die bevorstehenden Neueregungen so tief in das deutsche Verfassungsleben eingreifen, daß ihre Wirkungen über seine Regierung weit hinausreichen werden. Der Kaiser hält es daher für geboten, die Entscheidung nicht ohne den Thronfolger zu treffen.

Neuer Kronrat in Gegenwart des Kronprinzen.

TU Berlin, 11. Juni. Gegen 1 Uhr wurde im Reichstage die Nachricht bekannt, daß um 12 Uhr im Reichskanzlerpalais eine neue Kronratsitzung im Beisein des Kronprinzen stattgefunden hat. Wie verlautet, soll nachmittags die interfraktionellen Besprechungen wieder aufgenommen werden.

Audienz des Grafen Hertling beim König.

TU München, 11. Juli. Der bayrische Ministerpräsident, Graf Hertling, ist heute Vormittag vom König in einer langen Audienz empfangen worden. Diese Audienz dürfte in der Hauptsache den Zweck verfolgen, eine Aussprache mit dem König herbeizuführen, bevor der Ministerpräsident als Vorsitzender des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten in den nächsten Tagen nach Berlin reist, um dort, wie hier verlautet, den Bundesratsauschuß einzuberufen.

Die Stellung des Reichskanzlers.

TU Berlin, 11. Juli. Ueber die Stellung des Reichskanzlers sind heute im Reichstage noch immer die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf. Die B. Z. erzählt von einer Seite, die gestern mit Herrn v. Bethmann-Hollweg persönlich konferierte, daß ein Rücktritt des Kanzlers nicht wahrscheinlich sei. Er besäße nach wie vor das Vertrauen des Kaisers, und auch die Mehrheit des Reichstages würde, wenn er die von ihr gestellten Forderungen erfülle, gegen das Verbleiben des Kanzlers im Amte nichts einzuwenden haben. Von anderer Seite wird wiederholt, daß sowohl im Zentrum, wie bei den Nationalliberalen starke Strömungen gegen den Kanzler vorhanden sind, und daß der Gedanke, es müsse die Umbildung der Regierung an Haupt und Gliedern erfolgen, immer mehr an Boden gewinnt.

Das Entlassungsgeheuch des Kanzlers.

TU Berlin, 11. Juli. Die Nachricht, daß der Reichskanzler gestern sein Entlassungsgeheuch eingereicht hat, bestätigt sich. Sie kann heute noch durch die gerücheweise auftauchende Besatz ergänzt werden, daß gleichzeitig auch die übrigen Mitglieder des preussischen Staatsministeriums ihre Entlassung gegeben haben. Eine Entscheidung des Kaisers ist noch nicht erfolgt. Was den Kanzler zur Ueberreichung seiner Entlassung bemogen hat, ist vorläufig nicht bekannt. Man könnte meinen, daß er auf diese Weise lediglich die Entschuldigungen des Kaisers habe erleichtern wollen. Es dürfte aber aller Wahrscheinlichkeit nach nicht ganz ohne Einfluß auf diesen Entschluß die bisher noch nicht bekannte Tatsache gewesen sein, daß die Zentrumsfraktion am gestrigen Tage an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet hat, in dem dem Sinne nach das Folgende steht: Die Vorstandschaft der Zentrumsfraktion des deutschen Reichstages steht in dem weiteren Verbleiben des Reichskanzlers auf seinem Posten eine erhebliche Erschwerung der Herbeiführung des Friedens. — Infolge der entschiedenen Stellungnahme des Zentrums hat, wie uns ferner mitgeteilt wird, der Abgeordnete Spahn die tatsächlich an ihn ergangene Berufung zum preussischen Justizminister abgelehnt.

Fürst Bülow Reichskanzlerkandidat?

TU Berlin, 11. Juli. Die Vertreter der Fraktionen sind mit ihren Besprechungen fertig. Der Wortlaut der Friedenskundgebung ist festgestellt, und die Mehrheit scheint entschlossen zu sein, auch ohne die Nationalliberalen ihren Weg fortzusetzen, da für die geplante Fraktion auch so eine Mehrheit vorhanden ist. Als Kandidat für den Fall eines Kanzlerwechsels wurde heute im Reichstage Fürst Bülow genannt. In den Kreisen der Reichstagsmehrheit hält man aber diese Kandidatur für gleichgültig unmöglich. Die Sozialdemokraten sind seine schärfsten Gegner, und auch das Zentrum kann, wie es heißt, seine Blockpolitik nicht vergessen. Selbst die Konservativen würden in seiner Wiederberufung keine glückliche Lösung sehen. Man glaubt, daß heute oder morgen noch die Proklamation des Kaisers erscheinen wird. Der große Wechsel in den Reichs- und Staatsämtern aber noch einige Tage auf sich warten lassen wird. Die Stellung des Kanzlers hält man nun auch in jenen Kreisen, die bisher anders darüber dachten, für stark gefährdet; jedenfalls nicht auf die Dauer haltbar. Selbst wenn Herr v. Bethmann-Hollweg die Parlamentarisierung maagen sollte, würde er, so meint man, nach einigen Wochen oder Monaten doch das Steuer aus der Hand legen.

Die Friedenskundgebung in der Volkshausung.

TU Berlin, 11. Juli. Im Reichstage herrschte heute morgen im Sitzungssaal Stille. Der Hauptauschuß ist noch nicht wieder einberufen worden. Die Lösung der Krise wird noch verzögert, weil der Kaiser noch mit dem Kronprinzen beraten will. Nach dem Eintreffen des letzteren rechnet man noch im Laufe des heutigen Tages mit einer Klärung. Die große Debatte des Reichstages dürfte nicht vor Freitag stattfinden. Es bestätigt sich, daß die von den Mehrheitsparteien geplante Friedenskundgebung den Hauptauschuß nicht mehr beschäftigen wird, sondern sofort ins Plenum kommen soll, wo über sie namentlich abgestimmt werden wird. Man rechnet damit, daß bei einer namentlichen Abstimmung ein Drittel der nationalliberalen Fraktion für die Erklärung stimmen wird. Ob die für heute Nachmittag 3 Uhr anberaumte Volkshausung abgehalten werden wird, ist noch zweifelhaft.

Bunte Zeitung.

Ein Bauernwort an die Städterinnen. Die weibliche Bauernschaft des Salzammerguts erläßt folgende Mahnworte in der „Linger Tagespost“: „Wenn die Sommerfrüchtlern und Städterinnen zu uns kommen, wollen wir ihnen geben, was wir haben. Es ist leider nicht allzuviel. Hoffentlich nimmt alles ein gutes Ende und wird der Gegensatz zwischen Einheimischen und Fremden nicht verschärft. Kommt nicht in großer Toilette, nicht ausgerechnet in „weiß“, wo jetzt die Seife so teuer ist. Aber wer Gelegenheit hat, die Bauernseelen zu beobachten und näher kennen zu lernen, wer da sieht, wie der Großvater zum Pflug eilt, weil Sohn und Enkel im Felde stehen, und die Landfrauen Übermüdiges zu leisten gezwungen sind, der weiß, daß diese Toiletten aufreizend auf das Landvolk wirken. Darum, liebe Städterinnen, nehmt euch vor, in der Sommerfrische möglichst wenig oder, noch besser gesagt, gar nicht aufzufallen. Weder in der Toilette noch im Benehmen.“

Soldatenphilosophie. Ein Pariser Blatt erzählt: Zwei Soldaten, die auf Urlaub in Paris sind, sitzen in glühender Mittagshitze am Boulevard auf einer Bank. Sie blicken träumerisch vor sich hin, bis der eine von ihnen die Stille mit den Worten unterbricht: „Bedauerlich bleibt es trotzdem.“ — „Was bleibt trotzdem bedauerlich?“ fragt der andere. „Daß man diese Sonne nicht im verfluchten Winter gehabt hat.“ — „Das ist richtig. Man hätte dann sicherlich nicht so zu frieren brauchen.“ — „Und außerdem wäre es jetzt vielleicht weniger heiß.“ — „Worauf sie wieder in stilles Brüten verfallen, denn so tiefgründige Philosophie ermüdet den Geist.“

Archiv für Kriegsgefehlte. Das Literaturwissenschaftliche Seminar der Universität Kiel hat in seiner Abteilung Kriegsgefehlte ein Archiv für Kriegsgefehlte eingerichtet und fordert das deutsche Volk im Felde wie daheim zu Beiträgen auf. Erwünscht sind Aufzeichnungen jeder Art über Seelenregungen, die der Krieg hervorgerufen: zunächst insbesondere Gerichte (über Siege, Niederlagen, Verluste, Vorgänge im feindlichen Lager und Land wie im Inland), Sagen (auch Ansätze zur Sagenbildung), religiös gefärbte Legenden, Naturmythen, Überlieferungen und Aberglauben, bezeichnende Stimmungen der großen Zeit, auch bloße Zeichen der Aufregung. Daneben sind von Wichtigkeit Abschriften solcher Feldbriefe, die über das innere Leben eines Kriegsteilnehmers bedeutenden Aufschluß geben; ebenso Tagebuchaufzeichnungen und Aufzeichnungen von Gesprächen ähnlichen Gehalts. Alle Beiträge sind zu richten an das königliche Literaturwissenschaftliche Seminar in Kiel.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Ein kleiner Fall Kupfer beschäftigte eine Berliner Strafkammer. Die 26-jährige Pauline Grunow, die Tochter eines Landarbeiters aus der Umgegend von Berlin, überredete eine ganze Anzahl Landleute, darunter viele arme Frauen, ihre Ersparnisse für ein angeblich patriotisches Unternehmen herzugeben, das die Grunow „türkischer Halbmond“ nannte. Die Darlehensgeber sollten ihr Geld nach dem Kriege mit hohen Zinsen zurückerhalten, da zu den Wohltätern des Unternehmens viele hochgestellte Persönlichkeiten, besonders Militärs, gehören sollten. Außerdem wurden Ordensauszeichnungen in Aussicht gestellt. Die Opfer des Betruges verloren natürlich ihr ganzes Geld. Die Grunow erhielt sechs Monate Gefängnis, ihr der Beihilfe schuldiger Vater zwei Monate Gefängnis.

§ Der Vermieter ist verpflichtet, dem Mieter Heizung und Warmwasser zu liefern, wenn es vereinbart ist. Diese bedeutsame Entscheidung traf das Berliner Kammergericht in einem über zahlreichen Streitfälle, die wegen der mangelhaften Beheizung und Warmwasserlieferung im letzten Winter in Berlin entstanden. Allgemein hatten sich die Vermieter bei der Nichterhaltung ihrer Verpflichtungen auf höhere Gewalt berufen. Das erkannte das Kammergericht nicht an. Sein über das Interesse der Großstädter hinausgehendes Urteil sagt: Sache der Vermieter sei es, sich rechtzeitig gegen solche nicht so sehr außer dem Bereich der Möglichkeit liegende Temperaturen, Transportschwierigkeiten und was sonst ins Feld geführt wird, zu sichern. Ein Lieferungsvertrag mit einer Firma auf ständige Belieferung mit Kohlen genügt nicht, eine Unmöglichkeit festzustellen, wenn diese Firma nicht mehr liefern kann.

§ Kriegswucher. Von der Strafkammer in Köln wurde der Kaufmann Paul Abraham wegen Kriegswuchers (er hatte in neun Monaten 250.000 Mark verdient) zu 100.000 Mark Geldstrafe verurteilt. Es handelte sich um den Verkauf von Karbid. Die Sachverständigen erklärten, daß der Angeklagte einen Reingewinn von 197 % erzielte, während der erlaubte Bruttogewinn höchstens 8–10 % betragen dürfte. Das Gericht stellte fest, daß Karbid zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs gehöre.

§ Verurteilte Malzschieber. Wegen verbotswidrigen Malzhandels und Überschreitung der angemessenen Preise wurden von hiesigen Gerichtshöfen in letzter Zeit weiter verurteilt: Bierbrauer L. Kimmann aus Erlangen zu 22.000 Mark Geldstrafe, Direktor S. Kant von der Malzfabrik Dessauer in Bamberg zu 82.200 Mark Geldstrafe und der Direktor des Nürnberger Ledereralkalienbräus A. von Mühlhörfer zu 100.170 Mark Geldstrafe.

§ Strafantrag im Prozeß Ragenellenbogen. In dem hiesigen Getreideschiebungsprozeß Ragenellenbogen beantragte der Staatsanwalt gegen den in der Hauptsache geständigen Angeklagten zwei Jahre Gefängnis, fünf Jahre Ehrverlust und 1.001.092 Mark 76 Pfennig Geldstrafe.

§ Verurteilte Malzschieber. Der Direktor der Schmeinfurter Malzfabrik, Kommerzienrat Georg, wurde wegen Malzschiebung zu 500.000 Mark und sein Prokurist Stuerckenberger zu 334.830 Mark Geldstrafe verurteilt.

§ Die Strafanträge im hiesigen Getreideschieberprozeß. Im Getreideschieberprozeß gegen den Kaufmann Füllhewitz und Genossen stellte, wie aus Böden gemeldet wird, der Staatsanwalt folgende Strafanträge: Gegen den Hauptschuldigen Füllhewitz wegen Überschreitung der Höchstpreise und übermäßiger Preissteigerung in 130 Fällen zwei Jahre Gefängnis, 888.400 Mark Geldstrafe, 5 Jahre Ehrverlust und Veröffentlichung des Urteils, gegen den Kaufmann Romick 3 Monate Gefängnis, 24.000 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils, gegen den Dampfmaschinenbesitzer Biotromski aus Kurnil 1 Jahr Gefängnis, 81.000 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils.

§ Nachklänge zu den Stettiner Unruhen. In Stettin hat das Gericht des Kriegszustandes nunmehr die Anklagen wegen der Ausschreitungen im wesentlichen erledigt; nur einzelne vertagte Fälle bleiben noch zu entscheiden. Insgesamt waren 220 Personen angeklagt; von diesen wurden 140 verurteilt, und zwar 72 Erwachsene und 68 Jugendliche; freigesprochen wurden 40 und dem ordentlichen Gericht zur Aburteilung überwiesen 37 Angeklagte. In zwei Fällen erfolgte Vertagung und einmal Einstellung des Verfahrens.

§ Keine Revision im Prozeß Kupfer. Frau Kupfer wird, wie verlautet, von dem ihr zustehenden Rechtsmittel der Revision keinen Gebrauch machen. Sie wird ihre Strafe sofort antreten.

§ Darlehensschwindelen eines früheren Mittmeisters. Der Privatmann Eduard Bayer, ein Sohn des Millionärs und bekannten Tintenfabrikanten Bayer in Chemnitz, hatte sich vor dem Schwurgericht in Dresden wegen betrügerischen Bankrotts, Meineids und Betruges zu verantworten. Der Angeklagte war Mittmeister der Reserve und ist schuldenhalber entlassen worden. Er hatte unter betrügerischen Vorwänden Darlehen sogar von Dienstboten aufgenommen. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust.

§ Überschreitung der Höchstpreise. Das Schöffengericht in Marienburg verurteilte den Käsefabrikanten Grossenbacher aus Bangelwalde wegen Überschreitung der Höchstpreise zu einer Woche Gefängnis und 3600 Mark Geldstrafe. — Die Strafkammer in Nürnberg verurteilte den Metallhändler Schorcher, der Metalle unter Überschreitung der Höchstpreise aufkaufte, zu 2000 Mark Geldstrafe eventuell 200 Tagen Gefängnis.

Zum möglichst baldigen Eintritt suche ich für mein Eisenwaren-Commissionsgeschäft einen tüchtigen

Packer
sowie einen jungen
Mann

für den Versand.
Gest. Angebote erbeten an
August Berghaus, Oberbrügge.

Wir suchen
4 Werkzeugschlosser
2 Dreher
10 kräftige Arbeiter
50 Arbeiterinnen
(nur für Tagelöhner)
für dauernde Beschäftigung.
Metallwarenfabrik
B. W. Gaurand & Co. m. b. H.
Halver i. Westf.

Einige
Frauen
für Pressenarbeit
gesucht von
August Berghaus,
Fabrikgeschäft, Oberbrügge.

Fahrpläne
für das Sommerhalbjahr
gültig ab 1. Juli ds. Js.
der königlichen Eisenbahn-
Direktion Elberfeld
zu 60 Pfennig
sind zu haben
in der Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Biehsalz
halte stets auf Lager.
C. Zimmermann, Obl. Bez. Köln.
Damen-Handtaschen
Besuchstaschen
in schöner Auswahl vorrätig
W. Bell jr., Halver.

Amt Halver.

Aluminiumbeschlagnahme.

Die Auszahlung der Beträge für die am 7. ds. Mts. abgelieferten Aluminiumgegenstände erfolgt an die Berechtigten am 18. Juli von vormittags 8 1/2—12 Uhr im Rassenraume des Amtshauses.

Die Auszahlung erfolgt nur gegen Ablieferung der erteilten Auerkennnisscheine.

Halver, den 9. Juli 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Am 10. 7. 17 ist eine Bekanntmachung, betreffend „Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie Papiergarne und -bindfäden“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Vornehme u. geschmackvolle

Drucksachen

für Geschäfte und Private.

Spezialität:

Familien- u. Vereins-
Drucksachen

wie: Visitenkarten,
Verlobungskarten,
Verlobungs-Briefe,
Danksagungs- und
Gratulationskarten
usw. usw.

Trauerbriefe

Die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Amtsparkasse Halver.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr
4 vom Hundert.

Geschäftsbücher empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver.

Änderung der Verordnung vom 26. Mai 1917 über den Molkereizwang im Kreise Altena.

I. In Berücksichtigung erhobener Beschwerden wird der Abschnitt I der Verordnung vom 26. Mai 1917 wie folgt ergänzt und abgeändert:

1. Der Molkereizwang wird ausgedehnt auf die Gehöfte Baberg, Landgemeinde Lüdenscheid und Drögenpütt, Gemeinde Meinerzhagen. Die Milcherzeuger dieser Gehöfte werden der Molkerei Kierspe-Bf. zugeteilt.
 2. Von dem Molkereizwange sind befreit Milcherzeuger mit nur einer Stallkuh in Orten, die nicht von einem Milch zur Molkerei führenden Fuhrwerke berührt werden oder in denen größere Betriebe mit Milchablieferungspflicht nach der Verordnung vom 26. Mai 1917 fehlen.
 3. Von dem Molkereizwange können auf Antrag befreit werden Milcherzeuger, denen die Ablieferung der Milch an die Molkerei aus dringenden Gründen persönlicher Art oder wegen übergroßer Schwierigkeiten in den Wegeverhältnissen unmöglich ist. Ebenso kann unter derselben Voraussetzung die Zuteilung an eine andere Molkerei beantragt werden.
 4. Der Beginn des Milchablieferungszwanges nach Maßgabe der Verordnung vom 26. Mai 1917 wird auf den 23. Juli ds. Js. verlegt. Bis dahin haben die von dem Molkereizwange betroffenen Milcherzeuger entweder mit der Molkerei, der sie zugewiesen sind, die für die Sicherstellung pünktlicher und sachgemäßer Lieferungen erforderlichen Vereinbarungen zu treffen, oder, falls eine solche Vereinbarung nicht zustande kommt, unter Vorlegung der besonderen Gründe die Befreiung vom Molkereizwange oder die Zuteilung an eine andere Molkerei zu beantragen. — Die bisher gestellten Anträge brauchen nicht wiederholt zu werden.
 5. Die Anträge sind bei der Kreisfettstelle in Halver anzubringen. Die Entscheidung erfolgt durch den Vorsitzenden nach Anhörung eines Ortsausschusses, dem neben der Ortsbehörde (Amtmann oder Gemeindevorsteher) und einem Vertreter der beteiligten Molkerei 2 fachverständige Landwirte angehören sollen. Die Bildung des Ortsausschusses erfolgt durch den Landrat.
 6. Der Preis für Vollmilch von einwandfreier Beschaffenheit mit einem Fettgehalt von mindestens 2,5% wird auf 24 Pfg. für das Liter frei Molkerei erhöht. Milch, die in sauerem Zustande bei der Molkerei eintrifft, braucht nur mit 16 Pfg. für das Liter vergütet zu werden.
 7. Der Preis für die den Milchlieferern zurückzugebende Magermilch wird auf 8 Pfg. für das Liter ab Molkerei ermäßigt.
 8. Jeder Milchlieferer ist berechtigt, an Magermilch zum Gebrauch in der eigenen Wirtschaft von der Molkerei zurückzuerlangen für jedes Kalb im Alter vom Beginn der 7. bis zum Ende der 12. Woche bis zu 10 Litern und für jedes Schwein bis zu 6 Litern täglich insgesamt im Höchstmaß jedoch nicht über 60% der abgelieferten Vollmilchmenge. — Die Magermilchempfänger sind verpflichtet, die Molkereien, die hiernach erforderliche Auskunft über die mit Magermilch zu versorgenden Tiere zu geben.
 9. Magermilch darf von den Molkereien nur in pasteurisiertem Zustande zurückgegeben werden.
- II. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Altena, den 8. Juli 1917.

Namens des Kreisausschusses.
Der Vorsitzende: Thomee, Landrat.



Schablonen

zum Wäschezeichnen.

Monogramme

einfache und verzierte,
einzelne Buchstaben.

Farben-Pinsel

zum Zeichnen

empfehlen

Wilh. Bell jr.

Halver.

Für meinen Haushalt von
4 Personen ein ordentliches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit
gesucht. Wäsche wird ge-
halten.

Frau Heinrich Faust,
Lüdenscheid.

Steinharte, fettgedichte

Dosen

mit passender
Feldpostschachtel

zum Versenden von

Butter, Marmelade,
: : Honig, etc. : :

empfehlen

Wilh. Bell jr., Halver.

Ein einschlafendes

Bett

zu kaufen gesucht.
Von wem sagt die
Geschäftsst. des „Allg. Anz.“,
Halver.

Telefonblocks

empfehlen

Wilh. Bell jr., Halver.